

Fremder bin, kein Wanderer, der nicht heimkehren darf. Meine Stadt!

Sie ist ein Stück von mir, wie ich ein Stück von ihr bin. Da ist keine Ecke an einem der düstern Gäßchen, wo ich nicht einen Schatten heraufbeschwören könnte, einen Mann, eine Frau, die mehr oder weniger mit der Geschichte meines Herzens verknüpft sind, ohne daß sie je etwas davon geahnt haben.

Ich denke beim Schreiben dieser Zeilen an die Persönlichkeit, die zur Zeit meines dreizehnten Lebensjahres die erste Rolle in meinen Träumen spielte. Es war ein ungefähr dreißigjähriger Mann, der im vorhergehenden Jahre aus Paris gekommen war, um in unserer Heimat einen Beruf auszuüben, der an sich wenig romantisch und wenig geeignet war, einen Schüler schwärmerisch zu begeistern. Herr von Morry — das war sein Name — war Präfekturrat! — Es ist wahr, daß sich zu jener Zeit, bei Beginn des zweiten Kaiserreichs, die Verwaltungsbeamten aus den besten Kreisen zusammensetzten. Die Regierung sah darin ihre Hauptstärke und suchte vornehme junge Leute aus den besten Familien an sich zu fesseln. Ich begreife heute, daß meine harmlose Begeisterung für den eleganten Rat wirklich eine Vorahnung war. Ich sagte soeben, daß er aus Paris kam, und durch ihn empfing ich, ohne mir Rechenschaft davon abzulegen, den ersten Eindruck von Paris. Er war ziemlich groß und schlank, seine schönen Augen waren sanft und glänzend, seine Gesichtsfarbe allzu blaß. War es diese Blässe, die mir bei seinem ersten Besuch im Hause meines Großvaters auffiel und der lebhafteste Gegensatz zwischen den ermüdeten Zügen des Lebensmannes und den frischen, kleinstädtischen Gesichtern?